

Tragende Sauen an der frischen Luft **- Hüttenhaltung ist äußerst kostengünstig und tiergerecht -**

Artikelserie: Auf dem Weg zur Gruppenhaltung (Folge 3)

Rudolf Wiedmann, LSZ Boxberg

Die Gruppenhaltung tragender Sauen muss ab dem 01.01.2013 in allen sauenhaltenden Betrieben in Deutschland und der Europäischen Union gewährleistet sein. Auch Betriebe in Baden-Württemberg befinden sich noch im Umstellungsprozess, um die Anforderungen umsetzen zu können. Mit dieser Artikelserie will die LSZ Boxberg den sauenhaltenden Betrieben aktuelle und wichtige Informationen rund um das Thema Gruppenhaltung tragender Sauen vermitteln. Darüber hinaus soll an praktischen Betriebsbeispielen aufgezeigt werden, wie die oben genannten Anforderungen in den Betrieben umgesetzt werden können. Dabei werden die betrieblichen Voraussetzungen und sonstige Überlegungen der Betriebsleiter genau so betrachtet wie die Investitionskosten und Erfahrungen, welche die Betriebsleiter mit dem jeweiligen Haltungssystem bereits gesammelt haben

Der Wartestall ist der Haltungsabschnitt, in dem die Sauen ihre meiste Zeit verbringen. Man sollte deshalb die Chance nutzen, in dieser Zeit die Haltungsbedingungen so zu gestalten, dass die Sauen beste Voraussetzungen für ein langes Leben mit stabilen Leistungen vorfinden. Des Weiteren müssen Warteställe auch die betriebswirtschaftlichen Anforderungen im Hinblick auf möglichst niedrige Investitions-, Arbeits- und Energiekosten sowie eine hohe Funktionssicherheit erfüllen. Diesen hohen Ansprüchen kommt die Hüttenhaltung entgegen.

Wartesauen ohne Anschluss ans öffentliche Stromnetz

Peter und Irmgard Gruber aus A-8734 Großlobming in der Weststeiermark halten bereits seit 10 Jahren ihre Wartesauen in Hütten und würden es wieder so machen. Auf dem Betrieb und einem Pachtstall standen bis zum Jahr 2000 ca. 170 Sauen. Als der Pachtstall, in dem die Wartesauen untergebracht waren, ab dem Jahr 2000 nicht mehr zur Verfügung stand, war guter Rat teuer. Ein neuer Wartestall am Betriebsstandort (westliche Ortsrandlage) kam aus Emissionsgründen nicht in Frage. Zusätzlich wären an allen potentiellen Aussiedlungsstandorten die Erschließungskosten für Strom unverhältnismäßig hoch gewesen.

Mit solchen Herausforderungen sind im Hinblick auf die obligate Gruppenhaltung der tragenden Sauen ab 2013 immer noch einige Ferkelerzeuger beschäftigt, weil

- an der Hofstelle der Platz zur Umstellung auf Gruppenhaltung nicht ausreicht,
- aus Emissionsgründen weder Ausläufe noch eine freie Lüftung an der Hofstelle genehmigungsfähig sind,
- zwar Aussiedlungsstandorte vorhanden sind, die jedoch nur mit unverhältnismäßig hohen Kosten für den Anschluss ans öffentliche Strom- und Wassernetz erschließbar sind,
- „Jahrhundertinvestitionen“ aufgrund der noch offenen Hofnachfolge nicht in Frage kommen und der Wartestall in ca. 10 Jahren amortisiert sein muss,
- man nicht erst ein bis zwei Jahre lang während der Einführungszeit Lehrgeld bezahlen möchte, weshalb nur Haltungsverfahren in Frage kommen, die von der Fütterung und Tierkontrolle in gedanklicher Nähe zur Einzelhaltung stehen,
- in den letzten Jahren zu geringe finanzielle Rücklagen für Investitionen gebildet werden konnten, so dass die Baukosten möglichst niedrig sein müssen,
- sich aufgrund der zu geringen Zahl an Warteplätzen am neuen Standort keine separate Güllelagerung in einem neuen Güllesilo rechnen würde.

Auf nicht wenige Betriebe treffen gleich mehrere der o.a. Gründe zu. Der Blick auf den Berufskollegen mit günstigeren Voraussetzungen hilft nicht weiter. Nötig sind gesunder Menschenverstand und eine große Portion an Realitätssinn. Dieser Herausforderung hat sich die Familie Gruber gestellt und für die Wartesauen eine Hüttenanlage an einem neuen Standort gebaut. Bei diesem Haltungsverfahren hat die Platzzahl nur einen geringen Einfluss auf die Baukosten je Platz und man braucht keinen Stromanschluss ans öffentliche Netz.

Temperierung des Liegebereiches mit Eigenwärme

Ein besonderes Augenmerk verdient der Liegebereich. Er muss von der Grundfläche, dem Raumvolumen und der Wärmedämmung so gestaltet sein, dass die Eigenwärme der Sauen zur Temperierung und Sauberhaltung des Liegebereiches ausreicht. Bewährt haben sich Wände aus zum Beispiel Agrarziegeln mit einer Wandstärke von 30 cm. Solche Wände sind sehr dauerhaft und müssen nicht verputzt werden. Auf der niederen Seite des Pultdaches ist die Hütte 1,00 m hoch, während im Frontbereich meist Höhen von 1,75 bis 2,00 m gewählt werden. Der Eingang in den Hüttenbereich sollte zur bequemen Kontrolle etwa mannshoch sein. Der Liegebereich wird in der Regel nicht eingestreut. Vor den Eingängen in die Hütten hängen stabile Gummibänder, die türähnlich weggeschwenkt werden können. In den Hütten muss eine Mindestfläche von 1,30 m² je Sau angeboten werden. Bei einem Achsmaß der Fressstände von 50 cm je Tier errechnet sich somit eine lichte Tiefe der Hütte von 2,60 m.

Der Eingang in die Hütte ist nur 60 cm breit und befindet sich bei Hüttenlängen bis zu 4,00 m an einer Seite. Bei Hüttenlängen von 4,00 m bis 6,00 m wird der Hütteneingang in die Mitte gelegt und der Liegebereich mittig auf einer Länge von ca. 1,00 m abgeteilt. (Siehe Abbildung).

Güllekanäle mit Slalomsystem

Der Laufbereich zwischen Liege- und Fressbereich wird in der Regel mit Betonspaltenboden ausgestattet. Ein ausreichendes und jederzeit zur Verfügung stehendes Beschäftigungsmaterial in Form von Stroh - besser Heu, Heu- oder Grassilage - stellt jedoch hohe Anforderungen an die Bewirtschaftung der Güllekanäle. Sehr gute Erfahrungen liegen mit schlepperangetriebenen Rührwerken zur Homogenisierung der Gülle im Slalomsystem vor. Dazu sind zwei Kanäle in einer Breite von 1,50 bis 2,00 m erforderlich. Bei einer Kanaltiefe von 2,60 m reicht der Güllelagerraum für fast neun Monate. Planbefestigte Entmistungsflächen weisen in Richtung der Fressstände ein Gefälle von 4 bis 5%. Bewährt haben sich Rinnen mit einem durchgehenden Schlitz in der Weite von 15 mm.

Beschattung mobil oder stationär

Sonnenbrand muss bei Sauen sicher vermieden werden, da sonst mit Verferkelungen zu rechnen ist. Auf Beschattungsmaßnahmen kann deshalb nicht verzichtet werden. Eine Lösung ist die mobile Beschattung in den Frühjahrs- und Sommermonaten aus Windschutznetzen. Diese werden in einen Holzrahmen gespannt, der an einem Gummischarnier am Dach befestigt und in der sonnenarmen Zeit weggeschwenkt wird. Dagegen muss bei einer stationären Beschattung aus Lärchenholzlatten das ganze Jahr über nichts verändert werden. Die erwünschte Besonnung in der Übergangszeit und im Winter ist bei dieser Lösung allerdings geringer.

50 cm Achsmaß bei Einzelfressständen

Direkt am Laufbereich befinden sich die Einzelfressstände, die wie der Futtergang komplett überdacht sind. Das Pultdach hat ein Gefälle zum Futtergang, wodurch man eine Dachrinne entlang des Mistganges einsparen kann. Das Achsmaß der Einzelfressstände beträgt 50 cm. Eine Bucht für 10 Sauen ist somit 5,00 m breit. Mit Selbstfang-Einzelfressständen können Rangauseinandersetzungen, die zu Unruhe, Klauenverletzungen und Vulvabeissen beim Füttern führen können, nahezu ganz vermieden werden. Eine Fressstandabsperzung ist während der Entmistung und auch zum Umställen einzelner Sauengruppen zweckdienlich.

8,5 KW Generator für 3.500 €

Der Kostenvoranschlag für die Stromerschließung belief sich im Betrieb Gruber auf 16.000 €, was bei nur 80 Wartesauen den Platz bereits mit 200 € belastet hätte. Aus diesem Grund wird Strom mit einem 8,5 KW-Dieselmotor erzeugt, der für 3.500 € angeschafft werden konnte. Bei Hüttenhaltung ist prinzipiell keine Stromversorgung erforderlich. Der Generator wird deshalb in erster Linie zum Antrieb der Rohrkettenförderanlage für die Ferkelaufzucht verwendet, die sich am gleichen Standort befindet. Der Anschluss an das öffentliche Wassernetz war für 2.500 € zu haben. Für nur 80 Wartesauen wäre ein separater Güllebehälter unverhältnismäßig teuer geworden, weshalb die Gülle unterhalb der Spalten im 2,60 m tiefen Güllekeller lagert.

606 € Baukosten je Warteplatz

Unterbau und Hütten hat eine Baufirma erstellt, während die gebrauchten Fressstände in Eigenleistung montiert wurden. Das Dach der Hütten ist mit 60 mm Sandwichpaneelen eingedeckt. Der Liegebereich ist hinten 1,00 m und vorne 1,70 m hoch. Die Außenwände der Hütten bestehen aus 24 cm-Liapor-Thermobeton (Wärmeleitfähigkeit 0,30 W/mK). Der Hüttenbereich ist alle 8 m durch eine Wand aus Lärchenholz getrennt. Diese Wand ist nur 1,00 m hoch, so dass die Liegebereiche einen gemeinsamen Luftraum haben. Die Belüftung und Temperatureinstellung erfolgt im Frontbereich mit Handschiebern unter dem Vordach. Der Warteplatz konnte 2001 bei Grubers einschließlich Generator für 606 € an baren Ausgaben erstellt werden.

Fazit: Zehn Plus- und zwei Minuspunkte für Hüttenhaltung

- Die körperliche Bewegung und der Aufenthalt im Freien bei unterschiedlichen Temperaturen stimulieren das Immunsystem und die Konstitution der Sauen.
- Im Vergleich zu geschlossenen Ställen ist der Futterverbrauch der Tiere nicht höher, da sich der Liegebereich in der Hütte bei der optimalen Temperatur um 25°C bewegt. Bei nasskaltem Wetter halten sich die Sauen fast ausschließlich im wohl temperierten Hüttenbereich auf.
- Entgegen mancher landläufiger Meinung bleiben die Liegeflächen sehr sauber. Dafür ist in erster Linie die Dämmung des Bodens, der Wände und des Daches sowie das sehr geringe Raumvolumen verantwortlich. So sind Wärmedefizite ausgeschlossen, die meist die Ursache von Verschmutzungen im Liegebereich sind.
- Die Hüttenhaltung kann sowohl mit sehr viel aber auch etwas weniger und ganz ohne Stroh - allerdings nicht in der ökologischen Schweinehaltung - hoch funktionell betrieben werden.
- Es fällt keine Mehrarbeit im Vergleich zur Stallhaltung an.
- Hüttenhaltung überzeugt durch Einfachheit beim Bau, hohe Funktionssicherheit, Wegfall von Heiz- und Lüftungskosten und einfaches Management.
- Wer Investitionskosten sparen möchte, hat in der Hüttenhaltung zudem ein sehr selbstbaufreundliches System. Investitionskosten unter 1.000 € je Zuchtsauenplatz sind die Regel.
- Bei knappem Platzangebot an der Hofstelle im Dorf bietet die Hüttenhaltung eine günstige Aussiedlungsalternative, weil ein elektrischer Stromanschluss nicht zwingend ist. Auch die Wasserversorgung kann - was allerdings mehr Arbeit verlangt - mobil erfolgen.
- Der Arbeitsplatz unter Frischluftbedingungen wird von den Betreibern sehr geschätzt.
- Die Hüttenhaltung eignet sich sowohl für konventionelle Betriebe mit einem Platzangebot von 3,75 m² je Tier als auch ökologische Betriebe mit einem Platzangebot von 4,40 m² je Tier. Das höhere Platzangebot erreicht man durch 3,75 m breite Entmistungsgänge. Dies kommt auch konventionell gehaltenen Sauen entgegen, weil die größeren Ausweichmöglichkeiten weniger Stress verursachen. Im Betrieb Gruber sind diese Anforderungen erfüllt.

- Zunächst ist es für das Betreuungspersonal etwas gewöhnungsbedürftig, bei jedem Wetter - allerdings unter Dach und zugluftfrei - die Sauen zu versorgen.
- Um gegen Dauerfrost gewappnet zu sein, sollte man Durchlauftränken in die Wände des Liegebereichs zum Laufbereich einbauen. Diese Art der Wasserversorgung funktioniert mit der Eigenwärme der Tiere bis zu ca. -10°C . Bei noch tieferen Temperaturen wird das Wasser aus einem frostsicheren Schacht im Futtergangbereich direkt in die Tröge gegeben. Eleganter ist die Installation einer Zirkulationsleitung mit einer Umwälzpumpe. Dafür ist allerdings ein Netzanschluss oder ein Akku nötig.

Hüttenhaltung, Flüssigmistmischung,
10 Sauen je Bucht

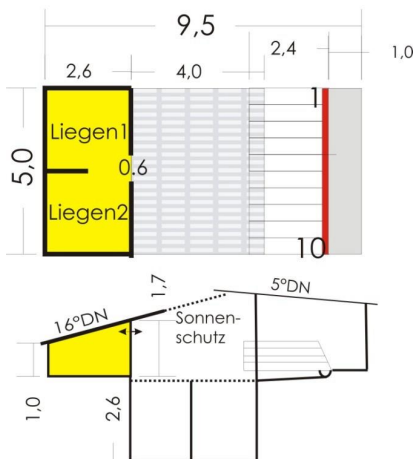


Abb. 1: Grundriss und Schnitt von Hüttenhaltung mit Güllekeller.



Abb. 2: Verladerrampe und Rührschacht für das Slalomsystem.



Abb. 3: Die Wasserleitungen sind im Hüttenbereich verlegt.



Abb. 4: Schweine bevorzugen als Saugtrinker Wasser aus Trögen.

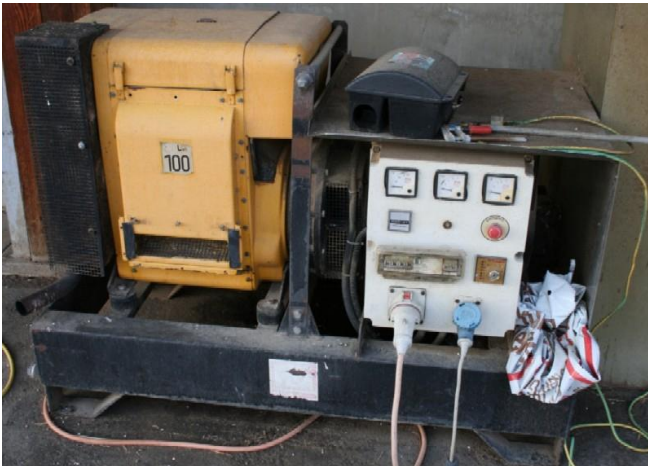


Abb. 5: Stromgenerator (3,5 KW) zur Beleuchtung.



Abb. 6: Am späten Nachmittag gibt es eine extra Portion Heu an den Fressständen zur Beschäftigung.



Abb. 7 : Auf Sonnenschutzmaßnahmen darf nicht verzichtet werden.



Abb. 8: Situation im Herbst bei abgenommenem Sonnenschutz.



Abb. 10: Im Sommer sind die Holzschieber zur Belüftung ganz geöffnet.



Abb. 9: Familie Gruber: Hinten von links Johanna, Irmgard, Peter und Marlies. Vorne Bernhard und Christina